

die Beharrlichkeit in den Deklinationen der einzelnen Fälle beweist (S. 53). Hinsichtlich der Syntax stellt der Verf. schließlich heraus, dass die Usatges, obwohl sie nicht das syntaktische Niveau einiger Texte der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erreichen, ein Beweis dafür sind, wie die Entwicklung hin zur Hypotaxe geht und dennoch einen archaisierenden Charakter beibehalten.

Insgesamt gesehen ist das Buch

nicht nur für Philologen, sondern für Kultur- und Rechtshistoriker, die sich mit den Usatges de Barcelona auseinandersetzen, von hoher praktischer Bedeutung und schließt eine wissenschaftliche Lücke in der Mediävistik. Der Aufbau des Buches ist zudem sehr übersichtlich. Das Lexikon am Schluss liefert ohne Zweifel eine wertvolle Hilfe für die praktische Arbeit am Text.

Thomas GERGEN

RIECHERT, Stefan, *Der Gleichheitsgrundsatz im spanischen Verfassungsrecht unter besonderer Berücksichtigung der Sprachgleichheit*. S. Roderer Verlag, Regensburg 2001 (Theorie und Forschung Bd. 731 - Rechtswissenschaften Bd. 97), ISBN 3-89783-267-4, xv + 268 S.

Artikel 14 der spanischen Verfassung enthält nicht nur einen allgemeingültigen Gleichheitsgrundsatz, sondern auch besondere Diskriminierungsverbote, worunter die Zugehörigkeit zu einer Sprachgemeinschaft fällt¹. Nachdem der Verf. auf über 170 Seiten den Gleichheitsgrundsatz sehr intensiv und ordentlich behandelt hat, untersucht er, wie dieser Grundsatz konkret bei der Problematik der Gleichheit der Sprachen in Spanien angewandt werden kann. Bekannt ist, dass der spanische Staat sich durch kulturelle

und sprachliche Vielfalt auszeichnet: Neben dem Kastilischen gibt es Katalanisch, Valencianisch und Mallorquinisch (als Varianten des Katalanischen), Baskisch und Galicisch, sowie einige Dialekte. Begrüßenswert ist, dass Riechert sich in deutscher Sprache mit dem Gleichheitsgrundsatz der spanischen Verfassung auseinandersetzt; zu diesem Thema gab es bislang noch keine vergleichbare Studie. Er betrachtet die Zentralregelung der verfassungsrechtlichen Sprachbestimmung in Artikel 3 der spanischen Verfassung, welche regelt,

1. «Alle Spanier sind vor dem Gesetz gleich, und niemand darf wegen seiner Abstammung, seiner Rasse, seines Geschlechts, seiner Religion, seiner Anschauungen oder jedweder anderer persönlicher oder sozialer Umstände benachteiligt oder bevorzugt werden.»

dass Kastilisch die offizielle Staatssprache ist und dass alle Spanier die Pflicht haben, sie zu kennen und das Recht zu gebrauchen. Artikel 3 Abs. 2 handelt von den anderen Sprachen Spaniens in den autonomen Gemeinschaften und verweist auf das jeweilige Autonomiestatut, in dem die offiziellen Sprachen in den autonomen Regionen geregelt sind, was über die Kooffizialität von Kastilisch und der Sprache der entsprechenden autonomen Region umgesetzt wird. Es schließt sich eine Darstellung der Gleichbehandlung der Sprachen im Bereich des öffentlichen Dienstes sowie im Unterrichts- und Bildungswesen an. Danach betrachtet Riechert die einzelnen Unterrichtsmodelle im Baskenland und in Katalonien. Allerdings ist seine Darstellung für Katalonien nicht mehr aktuell, weil er auf das Sprachengesetz vom 6. April 1983 (*Llei de normalització lingüística*) und nicht auf dasjenige vom 7. Januar 1998 rekurriert, obwohl die Arbeit, bei der im Übrigen nicht ersichtlich ist, ob es sich um eine Dissertation handelt oder nicht, im Jahre 2001 erschien. Hier kam es vor allem im Unterrichtswesen zu einer wichtigen Neuregelung in Artikel 21, der

das Katalanische als Sprache im nichtuniversitären Unterricht als Regelsprache bestimmt, jedoch auch dem Kastilischen eine adäquate Präsenz im Stundenplan gewährt bzw. gewähren muss². Während Artikel 21 Abs. 1 bestimmt: «*El català s'ha d'utilitzar normalment com a llengua vehicular i d'aprenentatge en l'ensenyament no universitari*», schränkt Abs. 3 wiederum ein: «*L'ensenyament del català i del castellà ha de tenir garantida una presència adequada en els plans d'estudi, de manera que tots els infants, qualsevol que sigui llur llengua habitual en iniciar l'ensenyament, han de poder utilitzar normalment i correctament les dues llengües oficials al final de l'educació obligatòria*».

Leider hat der Verf. nur einige sprachrelevante Lebensbereiche herausgegriffen; es fehlen noch die Bereiche der Medien (Radio, Fernsehen, Kino, neue Medien), aber auch die Universität, die Produktetikettierung und der Gebrauch der Sprachen in Wirtschaft und Handel³. Die Beiträge aus der Zeitschrift *Revista de Llengua i Dret*, welche die *Escola d'Administració Pública de Catalunya* herausgibt, sind bedauerlicherweise nicht zum

2. Thomas GERGEN: *Sprachengesetzgebung in Katalonien. Die Debatte um die «Llei de Política Lingüística» vom 7. Januar 1998*, Tübingen: Niemeyer, Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie 302, 2000, S. 39, 138 ff.; Klaus ADOMEIT/Guillermo FRÜHBECK: *Einführung in das spanische Recht*, München: Beck, 2001, 2. Aufl., S. 5.

3. Vgl. dazu GERGEN: *Sprachengesetzgebung*, S. 116 ff., Gesetzeszitate S. 185-186.

Erscheinungsjahr des Buches ausgewertet⁴. Ebenso hat Riechert das Galicische gänzlich ausgeklammert. Etwas störend ist überdies, dass er durchgehend von «Katalan» und «Valencian» sowie «Kastilian» spricht, statt korrekterweise Katalanisch, Valencianisch und Kastilisch zu schreiben.

Natürlich hat der Verf. Recht, wenn er sagt, dass die Frage nach der Gleichbehandlung der Sprachen immer offen bleibt und auch nicht abschließend beantwortet werden kann. Doch sind seine Arbeitsergebnisse nur eingeschränkt brauchbar, denn er untersucht zwar

zentrale, doch nicht alle wichtigen Regelungsbereiche des Baskischen und Katalanischen, wobei er das Katalanische auf den Balearen wie das Valencianische außer Acht lässt. Allerdings muss man ihm zugute halten, dass er keine ausführliche Darstellung dieser Gebiete anstrebte, sondern exemplarisch untersuchen wollte, wie der Gleichheitsgrundsatz der spanischen Verfassung beim Umgang mit Fragen der Mehrsprachigkeit (und hier ausgewählt Baskisch und Katalanisch) Anwendung findet.

Thomas GERGEN

HENRÍQUEZ SALIDO, Mario do Carmo, *El vocabulario jurídico en el «Dicionário da Academia das Ciências de Lisboa» y en el «Diccionario de la Real Academia Española»*. Lisboa, Academia das Ciências de Lisboa, 2002, 384 pàgines, ISBN 972-623-100-0.

La professora de la Universitat de Vigo Maria do Carmo Henriques Salido ha dut a terme des de fa anys un treball molt important en el camp dels estudis sobre el llenguatge jurídic i ara ens ofereix aquesta esplèndida anàlisi comparativa sobre el vocabulari jurídic del portuguès i el castellà per mitjà de l'acarament de dos importants diccionaris de referència: el *Dicionário da Língua Portuguesa Contemporâ-*

nea, publicat per l'Academia das Ciências de Lisboa, de 2001, i les dues darreres edicions, de 1992 i de 2001, del *Diccionario de la Lengua Española*, publicat per la Reial Acadèmia Espanyola. L'autora hi examina, entre d'altres aspectes, els processos de formació de mots que s'hi utilitzen, des del punt de vista de la prefixació, de la sufixació, de la parasíntesi, de les formes complexes i dels termes sintagmàtics.

4. Vgl. meinen Beitrag «La genèse de la Loi catalane de Politique Linguistique du 7 janvier 1998 - modèle pour la législation linguistique dans la Communauté Européenne», in: *Revista de Llengua i Dret*, 34 (2000), S. 103-116.